

Abo-
Buchpreis
für das wöchentl. zweimal im
wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage
Preis der Arbeit nicht. Brüder
ist 20 Pf., bei Goldfertigung in
den Ausgaben 60 Pf. pro
Satz. Zum Preis des Abonnements
zur Zeit 1.70. Unter Ausdruck für
Zahlung von Zeitungen-Abonnementen
ist 120 für die Rundschau 7 Pf.
pro Monat.

Redaktion
Günterstraße 22, post.
Veröffentlichung von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Rint 1, Nr. 1700.

Telegraphen-Adresse:
"Arbeiterzeitung Dresden."

Nr. 42.

Dresden, Donnerstag den 20. Februar 1902.

Editorial
werben für 6 gebrauchte Buchdruckerei
mit einem Raum mit 20 M. be-
reit und bei einem kleinen
Gesamtgewicht von höchstens
100 kg. Der Verkäufer erhält
durch den Verkäufer eine 10%ige
Rabatt auf den Preis zu bezahlen.

Expedition:
Günterstraße 22, post.
Veröffentlichung von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Rint 1, Nr. 1700.

Editorial
Erste Ausgabe am Montag
abends und Sonnabend.

13. Jahrg.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Arbeiter, erwerbt das Bürgerrecht!

Ein missvergängter Oberst.

So kleine Ursachen große Wirkungen hervorbringen können, ist bekannt, aber nirgends können Vappalien so leicht schwere Folgen haben wie beim Militär. Das lehrt wieder eine jüngst erschienene Broschüre, in der ein preußischer Oberst a. D. Namens Hütger früher Kommandeur des 1. württembergischen Feldartillerieregiments Nr. 31, die Flucht in die Öffentlichkeit ergreift.) Herr Hütger wurde 1895 oder 1896 — das Datum steht er nicht genau — von Preußen nach Württemberg verlegt, um das Kommando über das obengenannte Regiment zu übernehmen. Seine neue Stelle trat er offiziell mit einer gehörigen Vereinbarkeit ein, denn er schreibt gleich am Anfang seiner Broschüre, es sei bekannt, daß die Verhältnisse in Württemberg für die preußischen Offiziere nicht angenehm sind. Bei meiner Ernennung zum Kommandeur obengenannten Regiments wurde mir daher auch verdächtig Bedauern ausgedrückt. Wir mißleideten hier hinzufügen, daß die Verhältnisse, die die Schwaben am Brechen entgegenbringen, auch nicht übermäßig groß zu sein scheinen, wenigstens hat sich uns gegenüber ein württembergischer Artillerieroffizier vor nicht langer Zeit gar nicht sehr schmeichelhaft über die nach Württemberg kommandierten preußischen Offiziere geäußert. Der Herr Oberst Hütger nun war ancheinend einer neuen Kommandeure, die alles reformieren und alles leicht machen wollen und welche Kommandeure bringen gewöhnlich sehr bald das ihnen unterstehende Artillerieregiment gegen sich auf und „hinter die Quad“? Unter anderem hatte der Herr Oberst auch verboten, daß die Mannschaften das Pferdegeschirr im Stall pagen. Die Gründe, die ihn dazu bestimmten, befinden nach seiner Aussage darin, daß die Ruhe der Pferde nicht gestört werden und die Mannschaften von der schlechten Stallkunst verschont bleiben. Dieser Befehl, das zweifellos in die Rechte der Batteriehunde eingeschripen ist, darf nicht so ganz berechtigt gewesen, denn erstens sind württembergische Artilleriegrade keine Soldaten, die bei jedem Geschäft kämpfen, zweitens ist es für die Soldaten sehr hart, wenn sie im Winter die Schuhe im Freien pagen müssen, da sie dabei keine Handschuhe anziehen können und auch am nämlichen Platz stehen bleiben müssen, und drittens ist die Piste in den Stallschällen oft viel besser als in den Mannschaftsstuben, weil die Ställe reichlicher zu rüsten sind. Die Batterieschäfte sind darüber auch von dem Befehl des Herrn Obersten nicht sonderlich erfreut gewesen. Am 18. Februar 1897 nun, also noch während der Winterszeit, erstickte Herr Hütger die 3. Batterie, die unter dem Kommando des Hauptmanns Schmahl stand, dabei, daß die Pferdegeschirre im Stall paged. Infolgedessen gab der Oberst dem Hauptmann einen Verweis, und zwar im nächsten Regimentsgescheh. Da solcher Befehl auch vor den Mannschaften und Unteroffizieren verlesen wird, so fühlte sich der Hauptmann durch die Art der Korrektur verlegen und erging den Be-

* Meine Erfahrungen in der Militärrechts- und Offiziers-Gesellschaft (Berlin, Hermann Wolther).

schwerde weg. In der Befreiungsschrift, die der Hauptmann einreichte, kamen auch folgende Sätze vor: „Ich faßte einen Befehl derartigen Inhalts und nicht, Ich erfuhr mich außerstande, alle die tief in Kleinigkeiten des Batteriedienstes einschwindenden Bestimmungen noch im Gedächtnis zu haben, aber ich kann durch Jungen beweisen, daß der Herr Oberst genehmigte, daß solche Bestimmungen, welche teils in Protokollbüchern, Umlaufschreiben, teils auf zur Aenderung verfügtegebenen Urbangatteln, teils mündlich gesetzt waren, wiederum als lebhafte Anhaltpunkte, gute Basis für die nachstehend bezeichneten, dat. welche gar nicht die eigene Bekleidung des Batteriedienstes bekräftigen sollen.“

Wir möchten die genannten Sätze bitten, sich die obigen Auslassungen des Hauptmanns Schmahl recht genau anzusehen, ob sie darin etwas anderes finden können. Nach unserem Empfinden kann man auch mit der Luge nichts derartiges entdecken, denn ein so beschworener Offizier muß doch auch das Recht haben, seine Bekleidung zu begründen. Und doch haben die beiden Sätze des Hauptmanns Schmahl Anlaß zu einem fünfjährigen erbitterten Kampf, der wohl auch heute noch nicht beendet ist. Der Herr Oberst Hütger nämlich glaubt, daß in den Worten des Hauptmanns nicht weniger als zwei schwer militärische Vergehen enthalten seien, und zwar Beleidigung eines Vorgesetzten und Achtungswidrigkeit! „Die Beleidigung“, schreibt er, „liegt ausschließlich in den Worten „genehmigte, halbes notwendig“, indem mir damit ein Abschneidenwillen für meine Befehle, eine Ununterkünftigkeit, ja eine gewisse Leidenschaft gegenüber meinen Untercräften vorgeworfen wird. Eine Achtungswidrigkeit liegt in den Worten „teils in Kleinigkeiten des Batteriedienstes einschwinden“, indem es sich darin eine abschlägige Kritik über meine Befehle erlaubt.“ Die Bekleidung des Herrn Obersten sind insfern interessant, als sie ein sehr charakteristisches Licht auf das militärische Wehrrecht werfen. Wäre es nach dem Willen des Herrn Obersten gegangen, so hätte der Hauptmann sein Domizil erteilt, hinter den spätgotischen Gardinen aufzulagern und dann in Pension gehen müssen. Gänzlichweise war aber ein General da, nämlich der preußische General v. Witgenstein, der die Angelegenheit doch ein bisschen anders aufsah. Gleich sie genau untersuchte, und gab dem Obersten zuletzt unrecht. Die Entscheidung war zweifellos korrekt, aber weniger korrekt war, daß der General den verlagerten Herrn Hütger nicht ein gehend vernahm. Dieser scheint nun einer von jenen Menschen zu sein, die, wenn sie unrecht erhalten, ohne weitere Selbstreduktion, der entscheidende Teil müsse unrecht gehabt haben, und daher behauptete er sich selbst über den General v. Witgenstein beim kommandierenden General v. Lindauwald, womit er aber auch nicht erreichte. In Württemberg scheint man aber preußischerweise sehr vorurtheilig geworden zu sein, und zwar wohl in Erinnerung an die 1890 geschaffenen Veröffentlichungen des württembergischen Hauptmanns Müller.

Hatte der Oberst — man gestatte uns den Ausdruck — eine holzhafte gute Witterung für militärische Verhältnisse gehabt, so würde er sich angesichts des Ausgangs der Affäre Schmahl

gezeigt haben: „Lieber Freund, Deine Zeit ist vorbei. Du stehst am Abgrund, also geh' lieber von selbst und trage Dein Abhängigkeitsgefühl ein.“ Dies hat aber Herr Hütger nicht und daher traf ihn sehr bald der blaue Brief. „Ich erhielt zwar nicht direkt den Abhängigkeitsbrief, aber ihm am 24. Mai die Mitteilung, daß Se. Majestät der Kaiser und König die als baldige Verlobung meines Abhängigkeitsgefüges zu bestreiten erachtet habe.“ Am 26. Mai ging Herr Hütger die mundliche Mitteilung zu, daß er sein Abhängigkeitsgefühl sofort einzurichten habe, während er gleichzeitig telefonisch benachrichtigt wurde! Dieses Verfahren erscheint uns, ganz abgesehen von der Sache, die darin liegt, sehr unfehlbar, denn nach § 27 des Heeresstrafgesetzes vom 27. Juni 1871 muß ein Einzelner, der um seinen Abhängigkeitsbrief und Pension beansprucht, eine Anwesenheit nachweisen, bevor er noch nicht 60 Jahre alt ist. Da aber unter Oberst dieses Alters wohl noch nicht erreicht hatte — ein älterer württembergischer Oberst ist ja in Deutschland eine Unmöglichkeit — so wurde er lärmlich gewungen, eine Krankheit zu simulieren. Mitte Juni wurde er dann mit der Grabschub zum Tragen der Uniform verabschiedet.

Aber Herr Hütger legte den Kampf gegen den Hauptmann unentwegt fort. zunächst brachte er es immer, daß gegen den Hauptmann eine militärisch gerichtliche Untersuchung wegen der in der Befreiungsschrift enthaltenen Beleidigung eingeleitet wurde. Selbstverständlich mußte hier seine Beweislast erfolgen. Herr Hütger verteidigte sich jedoch über viele Verichte des Gerichtes gegen die württembergische Militärgerichtsordnung — damals war die neue Militärgerichtsordnung noch nicht eingeführt — aber wir können mangels der Kenntnis der bet. Militärstrafgerichtsordnung kein Urteil fällen. Auf jeden Fall war die Entscheidung des Gerichtes richtig. Als die gewöhnlichen Gerichte dem Hauptmann Schmahl nichts anhaben wollten, versuchte es unter Oberst auch noch mit dem Ehrengericht, daß er gegen den Hauptmann mobil machte. Auch hier sprang natürlich nichts heraus. Nun übernahm aber den Obersten, der sich ebenfalls in seine Idee, den Hauptmann noch nieberwerfen zu müssen, ganz vertritt, die Untersuchung, daß er gegen den Hauptmann mobil möchte. Auch hier sprang natürlich nichts heraus. Kurz und bündig schrieb er an das Kommando des VIII. Armeekorps: „Bei meiner Verabschiedung ist mit Allerdank die Berechnung zum Tragen der Uniform des 1. württembergischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7 ertheilt worden. Ich habe damit noch in einem militärischen Verhältnis. Das Königl. Generalkommando bitte ich, Allerhöchstes Erbarmen zu entgegen zu wollen, daß ich aus diesem entlassen werde.“ Während man bisher, wenigstens nach unserer Ansicht, der Oberst im Unrecht war, wird ihm von jetzt ab von den militärischen Behörden böse mitgespielt. zunächst verlangte man von ihm die Angabe der Gründe für sein Gesuch. Und als er die vorgetragen hatte, wurde er wegen eben dieser Gründe vor ein Ehrengericht gestellt. Er habe, so hieß es, mit denselben zwei preußische Generale (Witgenstein und Lindauwald) schwere Leidenschaft gegen eine allerdankbare Sabotagevordre

voraus Worte miteinander geworfen haben, wie gelagt; und denn ist es ja auch schon bald vier Monate her.“

„Bitte Du deutlich vorgestellt werden als Baron, oder bloß so?“ forderte die Mutter erträg.

„Baron natürlich!“ verteidigte Ariert. „Kanntest Du Tie doch denken — bei Ahnenstein — die werden einen Baron unterschlagen? Es war ja auch weiter keiner da.“

„Dann kanntest Du Dich draus verlossen, dann erinnern sie sich noch. Ein Baron in solcher Bekleidung, das macht immer Eindruck. Und außerdem bist Du doch auch ein süßliches Sterbchen.“

„So? Na, Du mußt et ja wissen.“ erwiderte Ariert aus merkwürdigem Gedanken. „Na, das is ja mi jona egal; jedenfalls muss doch mal zunächst eine anständige Form der Entführung gefunden werden.“

„Ja sage Dir, Ari, habt' morgen bin.“ debattierte Karola. „Am richtigen Augenblick hast Du ja immer die berühmte jeniale Idee.“

„Dankt, sehr freundlich.“ lachte Ariert. „Lebrigens, wißt Ihr, ob Werner's jetzt in Berlin sind? Ich glaube, ich werde Werner's nötig haben; die sind doch tatsächlich die einzigen von unserer ganzen Zwischkott, die auch auf den soliden Bourgeois einen eingerahmten vertrauenverdienenden Eindruck zu machen im stande sind.“

Karola zuckte die Achseln und ergriff die Mutter beim Arm. „Was haben wir doch für einen zartflüssigen und liebenswürdigen Sohn und Bruder, nicht wahr, Pudding?“ lagte sie ihr.

„Ja, das is mir angetreten.“ böhnte der junge Herr, bereits auf die Türe zuschauend. Und als er schon die Amsel in der Hand hatte, wandte er sich noch einmal um und rief lächelnd: „Man störe mich nicht; ich jedensei jetzt zu denken. Wenn ich die jeniale Idee habe, werde ich pfeifen.“ Damit war er draus.

Karola saß ihm nach und schüttelte den Kopf und dann mit Mutter gewandet, fragte sie ironisch: „Du alberst. Du wirst doch, das ein vernünftiges Mädchen den Ari nimmt?“

„Natürlich, jede!“ erwiderte Frau von Mühlberg mit tiefer Überzeugung.

Ecce ego — Erst komme ich!

Roman von Ernst von Wolzogen.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Tante Lollchen hatte Karolas Auszug gehört. Sie wurde einmal sehr rot im Gesicht, wobei sich einige Rosenmarben auf ihrem kleinen Röschen weiß abhoben, rätselte sich von ihrem Zettel auf und sagte: „Was wir ein tolleres Hündchen.“ „Ach, da ist dir wohl nicht mehr nötig?“ Erst wurde ich um meine Zukunft gefragt, und wenn ich was sage, krieg' ich angefeuert. Ich kann ja überhaupt gerne abreisen, wenn ich Lust hier zu sitzen. Werner's haben mich so wie ich schon lange eingeladen. Der Major ist doch noch ein Mann, der älteren Damen der Familie mit Anstand begegnet, und Deine Schwester Eva ist auch viel, viel liebenswürdiger und nicht so nervös wie Du, Kleinklein Karola. Und doch Du's nur weißt, deshalb hat sie mich so einen netten Mann bekommen — und Du wirst nie einen friegen! „So, meine Herren und Damen, ich drücke mich; außen Abend, adieu — tschüss!“ Sie taute ihr Kleid leicht mit den Fingerspitzen, machte den verdachten Anwohner den regelrechten Menüttentberufung und dann tanzte sie lässig zur Thür hinaus.

Die Mühlbergs loben sich an und lachten leise hinter ihr her. Sie kannten dies wunderliche Gebaren an ihr bereits sehr gut. Wenn sie lang und tanzte, war sie sehr heiter und kam durchaus einmal im Monat vor. Ihre Drobung begannen nahm schon längst niemand mehr ernst. Sie hatte mit ihr ganzes Leben auf Streichen verbracht und wußte mit ihren almodischen Anschauungen, ihrer pastoralen Romantik und ihrer komischen Berebereitung des lieben, guten, liegen Onkels Viktor, der im Jahre achtundvierzig Landrat des Kreises gewesen und wegen Unfähigkeit pensioniert worden war, einzig und allein in ländliche, einfache Verhältnisse und besonders in dem lieben, gleichmäßigen gediegenen Haus im Stil der zwanziger Jahre, der sich in Streichen noch fast nicht rein erhalten hatte. In einem mit moderner, reicher Möglichkeit ausgestattetenheim, oder war in Berlin, vor dem

sie übrigens als vor einem wahren Sündenbobel eine komische Angst hatte, war Tante Lollchen einfach undeutbar. Die Mühlbergs wußten übrigens auch recht wohl, daß es ihrem Neffenmärchenroger, dem reichen Major a. D. und Gutsbesitzer von Meyern, mit seiner Einladung sicherlich nicht Ernst war, ebensoviel wie ihrer Schwester Eva, die eben um seinen Preis mit dem Tantchen über die Straße gegangen wäre, in einem so kompromittierenden Aufzuge, wie es sich immer befand. Fräulein Luise pflegte nämlich bei ihren Ausgängen Winter und Sommer Strohhüte zu tragen von jener Form, wie sie heute noch bei den Berliner Marktweibern im Mode sind, und war noch nicht zu bewegen gewesen, der Strümpfe gänzlich zu entlogen, wenngleich sie sie seit dem Jahre achtzig wenigstens auf einen beiderdeuteren Anstand reduziert hatte. Aber das türkische Umstiegsetui, das ihr einst der Onkel Viktor auf ihrem fünfundzwanzigsten Geburtstag verehrt hatte, war auch heute noch für hohe Feiertage gut genug, und wenn sie bei Regenwetter über die Straße ging und das Kleid austrotzte, so fanden es vornehme Jugendliche mit niedrigen Abüschen, weiße Strümpfe und entseitigte, fast bis auf die Knöchel fallende, bartwundene Unterbeinkleider zum Vorleben. Wenn es lag wahrscheinlich keine Gefahr vor, daß die Werner's ihnen die vorstichtig gegebene Erdbeere abpicken würden!

„Voh! Sie laufen.“ sagte Karola zu ihrem Bruder, als er Wiene machte, dem erzürnten, alten Frauleinnodiz zugetragen, um es zu begütigen. „Sie hat eben wieder mal ihren Kaputts.“ Die Schlaflosigkeit Tante Lollchens hatte Karola doch sehr gekränkt. Sie näherte sich bereits bedenklich den Dreihünen und alle ihre energischen Verhüte, einen Mann zu bekommen waren bisher gescheitert. Wer durant aufwarte, der batte es auf lange Zeit hinaus mit ihr verderben. „Na, na mod! Tati auf Brüderchen“, fuhr sie mit etwas gespannter Lustigkeit fort, „du würde an Deiner Stelle gleich morgen mit dem ersten Zug fahren und ohne weiteres bei den Schönwels' Verlust melden.“

Ariert lachte etwas pedantisch. „Na Du, so einfach geht das doch wohl nicht. Ach kann doch nich so mit der Türe ins Haus fallen. Und außerdem ist es ja sehr wahrscheinlich,

dass die Damen mich leicht vergessen haben, da wir nur ein

viele Worte miteinander geworfen haben, wie gelagt; und denn ist es ja auch schon bald vier Monate her.“

„Bitte Du deutlich vorgestellt werden als Baron, oder bloß so?“ forderte die Mutter erträg.

„Baron natürlich!“ verteidigte Ariert. „Kanntest Du Tie doch denken — bei Ahnenstein — die werden einen Baron unterschlagen? Es war ja auch weiter keiner da.“

„Dann kanntest Du Dich draus verlossen, dann erinnern sie sich noch. Ein Baron in solcher Bekleidung, das macht immer Eindruck. Und außerdem bist Du doch auch ein süßliches Sterbchen.“

„So? Na, Du mußt et ja wissen.“ erwiderte Ariert aus merkwürdigem Gedanken. „Na, das is ja mi jona egal; jedenfalls muss doch mal zunächst eine anständige Form der Entführung gefunden werden.“

„Ja sage Dir, Ari, habt' morgen bin.“ debattierte Karola. „Am richtigen Augenblick hast Du ja immer die berühmte jeniale Idee.“

„Danke, sehr freundlich.“ lachte Ariert. „Lebrigens, wißt Ihr, ob Werner's jetzt in Berlin sind? Ich glaube, ich werde Werner's nötig haben; die sind doch tatsächlich die einzigen von unserer ganzen Zwischkott, die auch auf den soliden Bourgeois einen eingerahmten vertrauenverdienenden Eindruck zu machen im stande sind.“

Karola zuckte die Achseln und ergriff die Mutter beim Arm. „Was haben wir doch für einen zartflüssigen und liebenswürdigen Sohn und Bruder, nicht wahr, Pudding?“ lagte sie ihr.

„Ja, das is mir angetreten.“ böhnte der junge Herr, bereits auf die Türe zuschauend. Und als er schon die Amsel in der Hand hatte, wandte er sich noch einmal um und rief lächelnd: „Man störe mich nicht; ich jedensei jetzt zu denken. Wenn ich die jeniale Idee habe, werde ich pfeifen.“ Damit war er draus.

Karola saß ihm nach und schüttelte den Kopf und dann mit Mutter gewandet, fragte sie ironisch: „Du alberst. Du wirst doch, das ein vernünftiges Mädchen den Ari nimmt?“

„Natürlich, jede!“ erwiderte Frau von Mühlberg mit tiefer Überzeugung.

zuf seinen Wünschen, erklärte aber, keine Erklärung kann entsprechend einrichten zu müssen.

Dann wurde die weitere Verhandlung am Donnerstag fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar. Die Budgetkommission des Reichstags leitete am Mittwoch die Debatte über die Chinaschlacht fort und gab dabei unzweideutig zu erkennen, daß sie eine Umwidmung der Brigade in eine nördliche Kolonialarmee zur Zeit noch nicht zu haben sei — ob mit Sicherheit, das hängt vom Zentrum ab, dessen Haltung sich ja niemals vorausbestimmen läßt. Die Kommission nahm zwei Anträge des Abg. Richter an, bei den folgenden Ausgaben für die Bevölkerungsbrigade in Südtirol einen Betrag von 4.000.000 M. vorzunehmen, somit nur 20 Millionen Mark zu benötigen. Darauf wurde auf Antrag des Abg. Richter die für die Marine wegen außergewöhnlicher Wehrkosten der Schiffe auf den ostasiatischen Station gehörige Million überhaupt gestrichen. Außerdem wurden bei den übrigen Kosten des Reichstheaters 300.000 M. abgelehnt, weil man die betreffenden Ausgaben als in den Bereich des Kabinetts der Militärverwaltung fallen betrachtete und nicht durch den Neubau für das Kriegsamt in Berlin den Anschein erwecken wollte, als ob man die dortige Bevölkerungsbrigade als eine dauernde Einrichtung ansiehe. Bei der Begründung dieser Maßregel wurde hervorgehoben, daß die Bevölkerung in Südtirol verminderd werden sollte und müsse, denn das deutsche Kontingent sei so groß, daß es vertragsgemäß und im Vergleich zu den anderen Bevölkerungsgruppen kein müsse. Auch auf die von andern Staaten ausgegangene Anregung, die Bevölkerung in Persien zu vermindern, wurde hingewiesen. Deutschland war es freilich, das sich gegen solche Veränderung erhob. Deutschtum protestierte der Kriegsminister und stand bei den Nationalen viel Berücksichtigt. Aber der Zentrumssprecher ließ sich im End und so kam es zu den Abstimmungen.

Am Freitagabend wurde am Mittwoch zunächst die Debatte über den Guß in einer Prozeß und über die Reformation der Militärratsprozeßordnung fortgesetzt. Herr Römer schied dabei außerordentlich leicht aus. Von seiner Seite des Thanes erlangte ihm ein Verteidiger, da er sich zu dem anderen Bevölkerungsproblem äußerte, die Grundlage der Zentralversammlung. Dieses gelang ihm jedoch nicht. Der Redner bezeichnete eine sofortige Revision der Militärratsprozeßordnung für unzulässig. An einer vorstehenden Rede redete unter General Römer mit Herrn Lomnitz gründlich ab. Er teilte ihm, daß dieser Angeklagte seine Verteidigung so leicht geführt habe, daß ihm nicht einmal mildernde Umstände zuzubilligen seien. Die Befreiungshaftung Hidels sei absolut nicht zu verteidigen, erst als die Preise lösbar geschlagen, hätte man nach neuen Gründen gezeigt. Unter großer Aufmerksamkeit des Thanes stellte unser Redner fest, daß Herr Römer eine offenbar falsche Auslage in Bezug auf die Angaben des Generalleutnanten v. Alten gebracht habe. Mit Nachdruck hob unter Redner hervor, daß diese ungehinderten Gewalt durch die Verbindung von militärischen und juristischen Interessen verhindert werden. Er wederete die Bekämpfung des Auslaufs der Dienstzeit und des Antritts des Gerichtsherrn. Auf denselben Standpunkt stellten sich die freimüigen Abgeordneten Beck und Müller. Meinungen, während sich Herr Römer darauf bejründete, für die Befreiungshaftung Hidels nach neuen fahrlässigen Gründen zu halten. Der Kriegsminister unterließ es, auf den jüngsten Teil der Angelegenheit einzugehen, er gab sogar zu, daß bei dem Guß in einer Prozeßordnung vorgenommen sein können, die ihre Eridigung hindern würden. Am lag vor allem daran, die neue Militärratsprozeßordnung zu verteidigen. Damit schloß die Debatte über diese Angelegenheit und Herr Römer verließ den Reichstag, den er wohl sobald nicht wieder betreten dürfte. Dann wurde die Debatte über das Gesetz des Kriegsministers fortgesetzt. Der konservative Abgeordnete Graf Roon protestierte in seiner ungezählten Manier gegen Bevel. Unter Genesie stellte er helle fest, daß der General v. Rieckh in seiner Zeit im Reichstag eindrücklich erläuterte habe, daß im Jahre 1889 die Zahl der Militärratsabhandlungen im Verhältnis zur Gesamtheit und nicht im Verhältnis zur Zahl der Offiziere 0,62 Prozent betrage. Herr v. Gochsler stieß diese totale Abschaffung auf einen offensiven Druckfeuer des amtierenden hessischen Protokolls zurückzuführen. Römer wird die Debatte fortgesetzt.

Bei Beginn der heutigen zahlreichen Sitzungen der Zolltarifkommission des Reichstags, wozu die

früheren Sitzungen. Er befand regelmäßig zu seinem Geburtstag einen Platz Stiel und zu Weihnachten Kleiderstunde oder Weihnachtsfeier. Und damit hielt er das ganze Jahr durch aus, und was aufzudenken, wenn man ihn nur möglichst wenig hörte. Er kam oft besonders im Winter, wodurch lang nicht aus seiner „Rathaus“, wie Aribert sein Zimmer nannte, heraus, und nur mit schönen Sommermänteln ließ er es, durch den nahen Steinerwald zu streifen und sich auf der Heide Stundenlang zu sonnen. In der Familie erinnerte er nur zu den Wahltagen, und auch die liebte er sich noch oft genau auf sein Zimmer bringen. Wenn vollends Gäste im Hause waren, ließ er sich niemals blitzen. Das alte Tantenteil und seine Zwiesitzer stellten sie noch am besten mit ihm. Tante Volla erwartete ihn mit geselliger Freude, indem sie ihm Predigten und Erzählungen, politische Sonntagsabende und Wissensberichte zur Verfügung stellte. Er war nämlich durchaus nicht dazu zu bestimmt, die Kirche zu besuchen; man konnte ihn doch nicht in seiner Weltvergessenheit ins einen armen, blinden Helden hineinlassen! Tante Volla glaubte, daß Arnedrian Karl die frostigen Schritte gewissenhaft lese und eine ungemeine Erholung daraus beziehe. Damit gab sie sich nicht irrtümlich und hilflos den Unglücksdruck noch zum Leidteil; allabendlich ist ihr Nachgebet ein, um ihn doch eingemessen der Gnadenmittel letztmöglich werden zu lassen. Seine Ritter aber, Zwiesitzer Anna und Aribert botten es nicht einmal der Mutter zur Mutter zu halten, sich einige Ruhe in der Abgeschiedenheit anzueignen, so daß sie mit mittels der Schreibtafel mit ihm verkehren konnten.

Aribert sah also auf dem Stuhl, biß sich die Zähne zu und risserte seinen Bruder mit „Mutter geruhsame Zähne, Mutter doch mit dem selbigen Gedanken auf!“ herabte, er ihm an, indem er unzufrieden mit dem Stuhlabstand auf das oben hängende Ausstellstück zu seinen Füßen losließ. „Wo willst du denn? Was sagst Du einem denn golden Zahres ein? Zahrt Du denn mich, daß ich zu Ihnen habe?“

Friedrich Karl begann eifrig mit den Angern zu reden und suchte dabei marxistische Worte aus, wie um dadurch einzelnen Wörtern einen besonderen Nachdruck zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

Staatssekretäre v. Ridderoth und Graf Vorowitsch eildeten hinein, erklärte der Vorwende, daß die zu erwartenden Regierungserklärungen als vertraulich zu behandeln seien.

Die neue Verhandlung gegen Matzen und Hidels wird voraussichtlich eine rote Note dauernd, da noch mehr Zeugen vernommen werden sollen, als bei der ersten Verhandlung vor dem Obertribunalgericht.

Das Zentrum hielt am Dienstag abends seine angekündigte Sitzung ab, um Siedlung zur Frage der Minenkollektivierung neu zu erneuern. Die Sitzung dauerte 3 Stunden. Die oberschlesische Abstimmung ergab, daß die große Mehrheit gewählt ist, sich auf den Standpunkt des Kompromißvertrages zu stellen. Es wurde kein formeller Beschluss erzielt.

Große Verlegenheitsmittel. Der Anteil des Ritter soll wissen, daß die Regierung sich ihm mit dem Gedanken vertraut macht, daß der Zolltarifentwurf nicht durchzubringen ist, und deshalb den Plan erneut den Zolltarif in eine Reihe von Novellen aufzuteilen und diese einzeln zur Verabschiedung zu bringen — unter Bedingung der bestehenden Handelsverträge auf ein oder mehrere Jahre. — Das Mindesten ist nicht so leicht anwendbar, obgleich es es am mindesten. Wenn die Regierung doch schon ein paar Jahre warten will, so braucht sie weiter keine besondere Macht, die Entscheidung über die Verträge herbeizuführen. Dann wenn das Volk bei den Reichstagswahlen gefragt hat, wird niemand die Entscheidung zu verzögern suchen.

Der lange Roettler hat wieder einmal gute Notizen gegeben. In einer Versammlung des Nationalen Vereins zu Berlin hat er das „Wohlhalten“ empfohlen, worunter er die Zulassung zum Hungertag versteht. Innerhalb dieses Monats wird die Politik des Roettlers, die eine hungerschlachtliche Übernahme unverzüglich, wenn bezüglich des Friedensvertrages nichts erreicht wird, verurteilt werden. Keiner wird in dem Kabinett der Batten Jordaens verurteilt werden, der die wahnsinnige Verschwendung eines Söhnen in Südtirol ist ein reaktionärer Akt, der notwendig ist, um die zweiseitige Front zu erhalten. Zwei französische Autoren, den Rothen in ihrer allein nicht erlöschenden Politik gehen, wenn in dem Reichstagabend vollkommen erscheinen. Alle Übereinstimmung im Parlament werden aufzuzeigen, Campbell-Bannerman hat seinem Einfluß für die Politik zwischen zu verwenden. Ein Telegrafenbericht einer Abstimmungssitzung zu, in dem die auf den letzten Versammlungen des Reichstagabend angenommene Resolution zu Brüssel aus dem Kreis behalten und der Abgeordneten aus dem Kreis beibehalten werden müssen, um dem Reichstag zu verhindern, daß die Abstimmung abgelehnt wird. Die Abstimmung ist dann mit dem Abstimmungsausschuß und dem Reichstagrat selbst und großen Befürwortern angenommen. Am Ende der Sitzung erklärte Campbell-Bannerman, er sei im Begegnung zu Roettler nicht zufrieden, eine Politik anzugeben, nach der England zur Friedenssicherung seinen Angehörigen ein eigenes Parlament haben soll.

Zuid-Afrika. Wieder ein durchführbarer Kompromiß! Der Vorsitzende Daum erklärte verdeckt einen Bericht, nach welchem Louis Botha am 13. Januar durch Erneuerung seines 2. anderen Befehls in Generalstaat gegen sich stellt. Die Nachfrage bedarf noch der Berechtigung.

Die Burenkommandanten Roode und Odendaal haben mit einer 100 Mann starken Garnison gegen Borkel-Gau, welche jetzt standen, obwohl einer Versammlung oder eines Zusatzes mit dem Bericht ist unbekannt.

Eine Unmöglichkeit, ein solches Blatt, Reynolds Reporter, berichtet, daß der konservative Schepsers auf der Jagd habe liegen lassen müssen, die er wegen fordernder Hinjaliheit nicht verlassen konnte!

Parteiangelegenheiten.

Worum ist die Polizei lämmert! Unter Befehlshaber Bannerman steht, daß der Kabinett zusammen mit seinem Kriegsminister auf dem Reichstag einen neuen Kriegsminister einzurichten beabsichtigt werden müssen, um die Versammlung oder einen Zusatz mit dem Bericht ist unbekannt.

Die Burenkommandanten Roode und Odendaal haben mit einer 100 Mann starken Garnison gegen Borkel-Gau, welche jetzt standen, obwohl einer Versammlung oder eines Zusatzes mit dem Bericht ist unbekannt.

Die Befreiungshaftung ist eine kleine Verkürzung, die in der Kabinettssitzung eine kleine Verkürzung ist, die die Polizei nicht verhindern kann, kann in es ist. Besser, wenn möglich, breiter nicht erlaubt werden.

Brüssel. Vierzigtausend wurde am Montag der Befreiung der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Wenn ist die Polizei und solchen Sachen, die sie doch nicht nichts machen, bericht, kann in es ist. Besser, wenn möglich, breiter nicht erlaubt werden.

Brüssel. Vierzigtausend wurde am Montag der Befreiung der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettssitzung, die am Dienstag nachmittag über Lettland und Estland unterwegs waren. Sie wurden unter anderem getötet. Hier brachte die Befreiung, welche die Befreiung nicht wird, die ihnen vom General zugestellt. Wer gibt ihnen das Blatt?

Die Befreiung absehbar! Das ist das überwältigende Ergebnis der Kabinettss

